

Ricarda Bouncken

Thesepapier Arbeitsgruppe 1: Dimensionen von Räumen der Wissensarbeit und Einfluss auf kognitive Pfadabhängigkeiten

These 1: Die Bedeutung unterschiedlicher Arten Nähe sowohl in der Wissenskonzersion wie auch in der Wissensökonomie hängt von den Formen der Wissensarbeit ab.

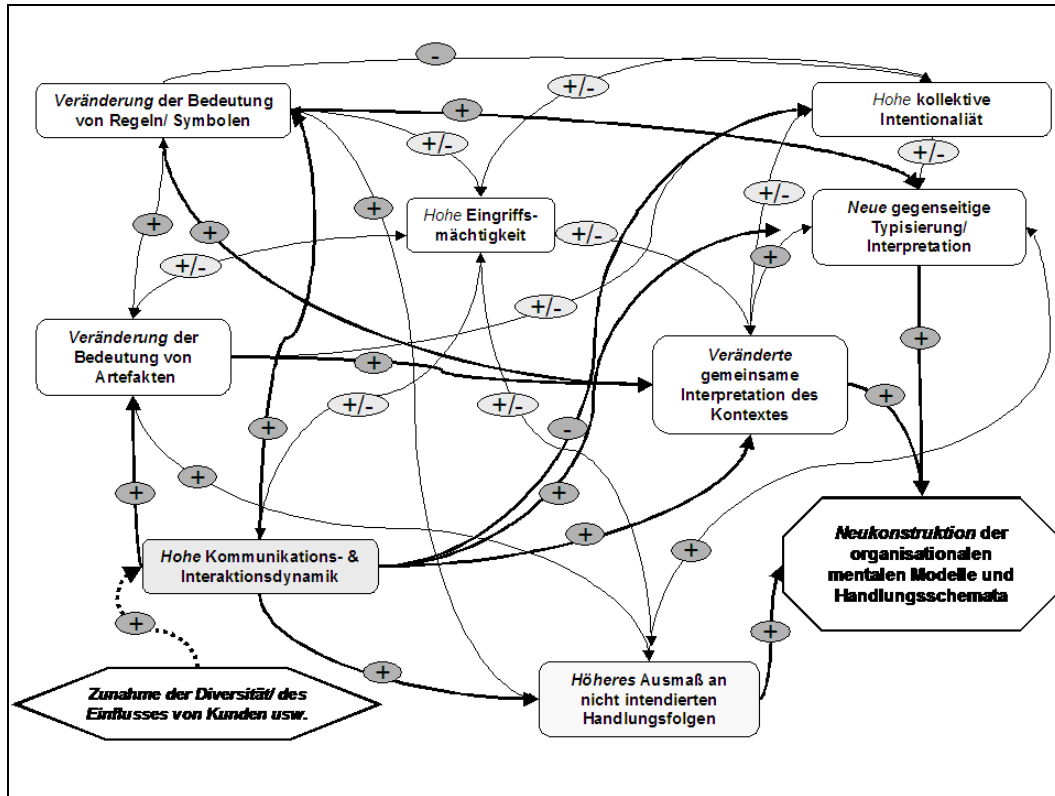
Sehr verkürzt lässt sich postulieren, dass Nähe, unterschiedlicher Form, generell die Wissensarbeit verbessert, weil die wechselseitige Informationsübermittlung auf verschiedenen Kanälen und mit höherer gemeinsamer Emotionalität und Intentionalität besser die jeweiligen Verstehensprozesse der Wissensarbeiter unterstützt. Jedoch kann eine zu große Informationsfülle, die bei hoher physischer Nähe auftreten kann, auch die Interpretationsfähigkeit der beteiligten Wissensarbeiter überfordern. Dies ist z. B. der Fall wenn Personen mit anderer kultureller Sozialisation miteinander kommunizieren: unterschiedliche Verhaltensformen und -erwartungen, die bei hoher z. B. physischer Kommunikation offenbar werden, können zu Fehlinterpretationen und Informationsflut erzeugen. Darüber hinaus können bei hoher Nähe, insbesondere emotionaler und kognitiver, auch Lock-in Effekte auftreten. Durch die hohe damit verbundene Homogenität und Innenorientierung, werden wichtige andere Informationen, meist von außen nicht mehr aufgenommen und verarbeitet. Diese Problematik wurde auch als Group-Think Phänomen bei Janis (Janis 1972, Janis 1982) angesprochen. Die Lock-in Effekte führen zu einer zu starken Orientierung am Team, sie verhindern die Integration von Informationen von außen und behindern das Problemlösungspotential der Gruppen und somit ihren Erfolg bei der Wissensarbeit. Demgegenüber stehen Annahmen über die nahezu zwingende Notwendigkeit von physischer Nähe (bzw. quasi physische Nähe über möglichst reichhaltige mediale Bild- und Tonübermittlung) in den Wissenskonzersionprozessen der Sozialisation (Nonaka 1994, Nonaka et al. 1994) bzw. der Autopoiesis (Bouncken 2003). Auch wenn die Effekte verschiedener Formen von Nähe auf die Effektivität von Wissensarbeit noch zu untersuchen sind, bleibt also festzuhalten, dass es positive wie negative Effekte geben wird. Generell kann davon ausgegangen werden, dass zwischen den Näheformen und der Entwicklung einer wissensbasierten Wirtschaft komplementäre und konkurrierende Beziehungen bestehen.

These 2: Gemeinsame geteilte Modelle der Realitätsinterpretation führen nicht zwingend zu negativen kognitiven Pfadabhängigkeiten, sondern entfalten auch positive Wirkungen.

Kontextgebundene Interaktions- und Kommunikationsprozesse beeinflussen die Entwicklung gemeinsamer mentaler Modelle in Form der Neukonstruktion von mentalen Modellen und Handlungsschemata (Bouncken 2003). Sie führen zu wechselseitigen Typisierungen des Kontextes und der Personen, die sich neu entwickeln können, beziehungsweise durch Interaktionen und Kommunikationen konstruiert werden. Eine Grundlage für die Entwicklung gemeinsamer Modelle stellt die kollektive Intentionalität dar. Sie verdeutlicht, dass Personen gemeinsame Werte und Ziele überhaupt wahrnehmen, aufnehmen, zum Referenzpunkt machen und verfolgen. Dabei ist keine Übereinstimmung von Zielen bei den Handlungen und Kognitionen erforderlich. Shared Mental Models können unterschiedlichen Nutzen haben. So ermöglichen Shared Mental Models teilweise Koordinationen in Teams ohne Kommunikation. Darüber hinaus können gemeinsame mentale Modelle den Teammitgliedern gestatten, Sachverhalte vergleichbar zu interpretieren, so dass sie ähnliche Entscheidungen fällen und Handlungen durchführen. Dies betrifft nicht nur spezifische Leistungen, sondern die generelle Fähigkeit von Teams (Cannon-Bowers und Salas 2001). Wenn negative Effekte vorliegen und gemeinsame mentale Modelle der Realitätsinterpretation aufgebrochen werden sollen, lassen sich Teams mit höherer Diversität der Mitglieder und mit wechselnden Mitgliedschaft-

ten aufbauen. Darüber hinaus sollte in Teams ein gezieltes Aufbrechen von Routinen durch Routinen des Infragestellens verfolgt werden. Dadurch lassen sich dann die negative Effekte, Lock-ins bei gemeinsame mentale Modelle der Realitätsinterpretation reduzieren.

Abbildung 1: Entwicklung der gemeinsamen mentalen Modelle



BOUNCKEN, R. B. (2003): **Organisationale Metakompetenzen. Theorie, Wirkungszusammenhänge, Ausprägungsformen und Identifikation.** Wiesbaden: Gabler Verlag.

CANNON-BOWERS, J. A. und SALAS, E. (2001): **Reflections on shared cognition.** In: Journal of Organizational Behavior 22 (2), 195-202.

JANIS, I. L. (1972): **Victims of Groupthink.** Boston: Houghton-Mifflin.

JANIS, I. L. (1982): **Groupthink. Psychological Studies of Policy Decisions and Fiascos.** Boston.

NONAKA, I. (1994): **A dynamic Theory of organizational Knowledge Creation.** In: Organization Science 5 (1), 14-37.

NONAKA, I.; BYOSIERE, P.; BORUCKI, C. C. und KONNO, N. (1994): **Organizational Knowledge Creation Theory: A First Comprehensive Test.** In: International Business Review 3 (4), 337-351.

Kontakt:

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

bouncken@uni-greifswald.de